

DER

UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt
Mit Beilage: Kronen 16.

Ohne Beilage:
ganzzjährig K 12, halbjährig K 6, vierteljährig K 3.
Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

Dr. Ignaz W. Bak,
am. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 40 Heller.

Alle Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“
Budapest, VI, Waltzner-Boulev. 37. III.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen.

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT. Zahlen sprechen! — Das Andenken eines Philantropen. — Chronik. — Die Harfe des Priesters. — Volkswirth.

Zahlen sprechen!

II.

Betreten wir nun das Sanktuarium der Pester Chewra Kadischa und sehen wir uns im Geiste die Aufnahme neuer Mitglieder in den grossen und heiligen Bruderbund mit an. Beim Eintritte in den Prachtsaal der Chewra bleibt der Neuaufzunehmende angenehm überrascht stehen. Die überreiche Dekoration mittelst alter, mit kunstvollen Gold- und Silberstickereien verzierter Vorhänge, welche bei passenden Gelegenheiten die heiligen Schreine der hauptstädtischen Tempel und Synagogen bedecken, verhüllen die Seitenwände des in dreifacher Beleuchtung erstrahlenden Saales, in welchem an den beiden Längsseiten Tische aufgestellt sind, an denen die Mitglieder der ständigen Aufnahmskommission, sowie die für einzelne Tage geladenen Herren Platz nehmen. Als besonderen Schmuck tragen diese Tische silberne Tempelgeräthe. An der Stirnseite des Saales endlich ist die von einem Baldachin überdachte Estrade errichtet und hier findet die eigentliche Aufnahme in schlichter und doch erhebender Weise statt. Dem Eintretenden blicken die hoheitsvollen Züge Sr. Majestät mild und freundlich entgegen. Das in einem kostbaren Rahmen befindliche Königsbild ist von den Portraits der beiden unvergesslichen Präsidenten der Chewra Carl Reusz und Moses Ehrlich flankiert. Unter dieser Gemäldegruppe haben folgende Persönlichkeiten Platz genommen. Obenan der wackere Präsident der Chewra Kadischa Jak. Boschan, genannt der Unermüdliche, da er den Präsidentensitz stets nur auf einige Minuten verliess; (während dieser kurzen Pausen vertrat ihn der Vizepräsident Eduard Fleischmann.) Zur Rechten des Präsidenten sass der Vorsteher der Kasse Emanuel J. Weisz, und der Vorsteher Julius Adler, zu seiner Linken sass der tüchtige Sekretär und Anwalt Dr. Franz Mezey, dann der Präsident der Pester israel. Religionsgemeinde, Hofrath Sigmund Kohner und in dessen Abwesenheit die Gemeindevorsteher Ludwig Adler und Louis Baumgarten. Als Schriftführer fungierten Vorsteher Konsul Emerich Birnbaum, Michael Goldmann, Berthold Klein und Moriz Rosenberg. Unter den 25 Referenten haben sich am meisten bemüht: Philipp Back, Samuel Eisler, Heinrich Fanto, Armin Fröh-

lich, Sigmund Herzfeld, Direktor Arnold Kohn Mayer Lichtschein, Moriz Mandel und Alexander Tsuk.

Von den Mitgliedern der grossen Aufnahmskommission erwähnen wir den Vizepräsidenten und Schulvorsteher kön. Rath Dr. Philipp Weinmann, den Präsidenten der Wohlthätigkeitssektion der Gemeinde Sigmund L. Breiter und Max Grünbaum, Magnatenhausmitglied Alexander Hatvany-Deutsch de Hatvan, Generalrath Alexander Deutsch de Halom, Ministerialrath Bernhard Grünwald, August Kohner, Universitätsdozent Dr. Max Schächter, Adolf Sternthal, Ludw. Wolfner, Dr. Wilhelm Grauer, Dr. Emil Farkas, Schuldirektor Nathan Halász, Rabb. Dr. Julius Weissburg und Dr. Philipp Klein. Präsident Jacob Boschan eröffnete in schöner Rede die diesjährige Aufnahme.

Einem alten Gebrauche gemäss wird die Aufnahme stets mit einem Talmudgelehrten eröffnet. Diesmal war es der Synagogenrabbiner Moses Feldmann, welcher als Erster und ad honores aufgenommen wurde. Feldmann hielt eine geist- und gehaltvolle Rede, in welcher er die hehren Werke der Chewra in beredten Worten pries. Redner dankte aus voller Seele für die ihn ehrende Auszeichnung, welche ihn mit Stolz erfüllt, und flehte Gottes Segen auf den Heiligen Verein und alle seine Mitgliedern herab. Begeisternde Elfenrufe folgten der wirkungsvollen Rede Feldmann's. Kaum war der Jubel verrauscht, gab's wieder eine seltene, wirklich freudig ergreifende Scene. Ein Dreikäsehoch, der vierjährige Knabe Paul des Kaufmanns Josef Lusthaus wurde im weissen Kleide in den Saal gebracht, daselbst auf den Tisch vor den Präsidenten gestellt, um aufgenommen zu werden. Das putzige Knäblein war daher der Zweite. Und so gings fort. Hervorragende Männer hielten bei ihrer Aufnahme passende Ansprachen. Der Tausendste und der Zweitausendste wurde ebenfalls mit besonderer Feierlichkeit und ad honores aufgenommen.

Bei der Aufnahme zeigte sich das demokratische Prinzip der Chewra im strahlendsten Lichte. Hier gilt vor Allem das Wort von der Gleichheit und Brüderlichkeit. Und fürwahr, es war herzerhebend und herzerfreuend zu sehen, wie die höchsten Herren unserer Gemeinde und unserer Gesellschaft als Magnatenhausmitglieder und Hof-

räthe den aufgenommenen Hausmeistern, Hausirenen, Fiaker- und Konfortabelkutschern, sowie den Tagelöhnern die Hände reicheten, ihnen gratulierten und ihnen zuriefen: „Ochino ato!“ (Unser Bruder bist du) . . .

Trotzdem die Jahresgebühr eine für sämtliche Mitglieder der Chewra Kadischa vollkommen gleiche ist, sie beträgt 12 Kronen jährlich, ist die Aufnahmegebühr eine verschiedene und wird von Fall zu Fall von der Aufnahme-Kommission festgesetzt. Als Norm gilt jedoch 36 Kronen als das Minimalste und 1000 Kronen, als das Maximum der Aufnahmegebühr. (Die kleinste Taxe zahlten 653, die höchste Gebühr zahlten bloß 3.) Es zahlten von 36 bis 100 Kronen 1622; über 100 bis 200 Kronen 300; über 200 bis 300 Kronen 34; über 300—400 Kronen 17; über 400—500 Kronen 4; 600 Kronen 7; 800 Kronen 3 und 1000 Kronen 3 Personen. Im Durchschnitt zahlte eine Person 84 Kronen.

Unter den Neuaufgenommenen befanden sich 10 Adelige. Alle Stände und Berufsarten waren vertreten. Wir nennen bloß die Hervorragendsten: den Präsidenten der „Alliance Israélite Universelle“ Joseph Hatvan, Deutsch de Hatvan, den Architekten Julius Ullmann de Erény, den Oberinspektor der Budapester Strassenbahn Karl Gál, den königl. ungarischen Staatsanwalt Dr. Ludwig Gruber, den Universitätsdozenten Dr. Sam. Stern, den Bildhauer Eduard Teltch, den Sekretär der hiesigen Gemeinde Dr. Julius Gábor, den Reichstagsabgeordneten Dr. Wilhelm Vásonyi, den kön. Staatsanwalt Dr. Julius Pataki, den Bildhauer Julius Donath, den Honvédhauptmann Moriz Varga, den königl. Richter Joseph Erdős, den Schauspieler Izsó Gyöngyi, den Sekretär der D. D. S. G. Dr. Karl Barna, den Sozialistenführer Dr. Sigmund Csillag, den Bankdirektor Dr. Ludwig Hódosi, den Oberinspektor des Landes-Sanitätsrathes Dr. Edmund Frank, den Direktor der Ung. Fluss Dampfschiff Gesellschaft Dr. Moriz Domonyi de Domony, den kön. Tafelrichter Dr. Ignaz Dévay, den Finanzsekretär und Universitätsdozenten Dr. Emauel Somogyi, den Richter am königl. Gerichtshofe Dr. Béla Gallia, den Bildhauer Eduard Kallós, und den Architekten Béla Leitersdorfer.

Von einer interessanten Episode, die sich während der Aufnahme abspielte, wollen wir berichten. Der hauptstädtische Agent Adolf Reiner erlegte die für ihn bestimmte Aufnahmegebühr von 600 Kronen, spendete noch für das Altersversorgungshaus, sowie für die Angestellten der Chewra angemessene Beträge und gab dann folgende Erklärung ab: „Um meine Sympathie für den so human wirkenden Verein, dessen Mitglied zu sein mich mit Stolz erfüllt, zu bezeugen, verpflichte ich mich freiwillig und aus eigenem Antriebe der Chewra Kadischa durch fünf Jahre eine Jahresgebühr von 200 Kronen pro anno zu bezahlen.“ Begeisterte Elfenrufe folgten dieser hochherzigen Annuziation.

Während der Aufnahme gab's auch eine kleine, sozusagen häusliche Feier. Der überaus erfindungsreiche Direktor Arnold Kohn, regte im Kreise der Referenten die schöne Idee an, das Präsidium durch eine sinnige Aufmerksamkeit angenehm zu überraschen und demselben für dessen mustergiltige Wirksamkeit den wohlverdienten Dank in angemessener Weise abzustatten. Kohn's Antrag fand ungetheilten Beifall und man schritt sofort zur Ausführung. Die Referenten liessen auf ihre Kosten für die Präsidententribüne eine prächtige, bordeauxrothe Plüschdecke anfertigen, die in herrlicher Goldstickerei die vom Kantor Keller verfasste Widmung in hebräischer Sprache,

ferner die Namen der beiden Präsidenten, der Vorsteher, des Sekretärs und der Referenten mit hebräischen Lettern aufweist. Eine halbe Stunde vor Beginn der Aufnahmezeit hatten sich die Referenten vollzählig eingefunden und auf der Estrade platzgenommen. Das Präsidium, der Vorstand und Dr. Mezey wurden feierlichst eingeholt und mit nicht endendem Jubel freudigst begrüßt. Moriz Mandl hielt die Begrüssungsansprache, worauf Präsident Boschan sowohl im eigenen, wie im Namen seiner Kollegen tiefgerührt dankte. Nun hielt Direktor Arnold Kohn die gedankenreiche Festrede, die stürmisch akklamirt wurde. Zum Schlusse ergriff Dr. Franz Mezey das Wort, das ihm meisterlich zu Gebote steht. Redner war aber von der spontanen Ovation derart überwältigt, dass sich seine Augen mit Thränen füllten und er anfangs fast nicht zu sprechen vermochte. Stürmische Elfen's lohnten die schöne Leistung Dr. Mezey's. Die Prachtdecke bildet nun die ehrendste Erinnerung an das lobenswerthe Wirken derjenigen Männer, denen das überaus glänzende Resultat der diesjährigen Aufnahme in erster Reihe zu verdanken ist. Mögen wir sie alle, alle in drei Jahren bei der nächsten Aufnahme wiederfinden! . . .

Für den 18. Januar 6 Uhr Abends war der Schluss der Aufnahme anberaumt und trotzdem noch viele Aufnahmebewerber der Aufnahme harren, musste die festgesetzte Schlussstunde eingehalten werden. Die Zurückgebliebenen müssen sich nun drei Jahre lang gedulden. Den Schluss der Aufnahme bildete die Gratisaufnahme 29 armer, aber würdiger Leute in den Chewrabund. Und nun begann die Schlussfeierlichkeit. Der geräumige Saal war mittlerweile zum Erdrücken voll geworden, doch wurde dies geduldig ertragen in dem Bewusstsein, dass man auch zugegen gewesen, dass man Zeuge dieser einzigartigen Feier sein konnte. Ausser den Deputationen der Altöfner, Öfner und Neuester Israelitengemeinden und Chewra Kadischa's waren in buntem Gemisch alle Kreise der hiesigen Gesellschaft vertreten. Wir bemerkten Rabbinen, Professoren, Gelehrte, Magnaten, Abgeordnete, Hofräthe, Kurial- und Tafelrichter, Akademiker, Dichter, Künstler und die Sommitäten der Finanz- und Handelswelt. Dr. Franz Mezey verkündete unter andächtiger Stille der Anwesenden das wahrhaft überraschende Resultat der soeben beendeten Aufnahme, worauf Präsident Jacob Boschan die Schlussrede hielt. Mit gehobener Seele wirft Redner einen Rückblick auf die eben verlaufene Festzeit der Chewra Kadischa, welche ihr zur höchsten Ehre gereicht. Es freue ihn unendlich sich überzeugt zu haben, dass der religiöse Sinn der Pester Israeliten immer mehr und mehr sich festiget und immer mächtiger und kräftiger in die Erscheinung tritt. Zum Schlusse gab der Präsident namens des gesammten Verwaltungskörpers der Chewra Kadischa das feierliche Versprechen, dass solange Gottes Wille es zulässt und das Vertrauen der Gemeindeglieder unverändert sich ihnen zuwendet, jeder Einzelne sich bestreben werde, die übernommenen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, und den Idealen des Judenthums, unter denen an allererster Stelle die werththätige Menschenliebe steht, gerecht zu werden. Nun wandte sich der Präsident an den hochverdienten Präsidenten Hofrath Sigmund Kohner, dem er ganz besonders für die wirkungs- und erfolgreiche Betheiligung an der Aufnahme dankte, was in vollem Masse mit Worten gar nicht zur Genüge geschehen kann. Auch dem Aufnahme-Komitee, sowie jedem Einzelnen der zum Gelingen des grossen Werkes beigetragen, dankte der Präsident und erbat sich auch für die Folge im Interesse des humanen, ja man kann füglich sagen, des heiligen

Zweckes, deren weitere Mithilfe. Zu Dr. Franz Mezey gewendet, welcher sich von seinem Sitze erhob, sagte der Präsident ungefähr das Folgende: „Und nun wende ich mich an meinen lieben, treuen Mitarbeiter. Ich sage Ihnen in meinem und im Namen meiner Vorstandskollegen für Ihre unschätzbaren Thaten, wodurch Sie unseren heiligen Verein auf seine heutige Höhe zu erheben mitgeholfen haben, hier besten Dank. Gott erhalte Sie auch fernerhin als das was Sie bisher gewesen: als die starke Säule der Chewra Kadischa!“ (Langanhaltende Eljenrufe und lebhaftes Händeklatschen.)

Hofrath Sigmund Kohner nahm nun das Wort. In längerer, höchst beifällig aufgenommenener Rede bemerkte er, dass er in seiner Eigenschaft als Präsident der Pester isr. Religionsgemeinde nun schon zum vierten Male einer solch' herzerhebenden Feier anwohnen könne und jedesmal nimmt er mit stolzer Befriedigung wahr, dass die immer grössere Zahl der neuen Mitglieder zur Vermehrung und zum raschen Aufblühen unserer Gemeinde Wesentliches beiträgt. Und um so grössere Freude erfüllt sein Herz, weil trotz der ungünstigen politischen und wirthschaftlichen Lage, die eben abgelaufene Aufnahme ein so günstiges Resultat ergeben, wie solches Niemand zu erwarten gewagt hätte. Mehr als 2000 Mitglieder sind der Chewra neu zugeführt worden, eine Zahl von so imposanter Höhe, die mächtiger und eindringlicher spricht, als es welche Beschreibung immer zu thun vermöchte, und das werthvollste Zeugniß dafür ablegt, welche mächtige Anziehungskraft der Heilige Verein ausübt, dessen nicht genug zu belobende, segenreiche Wirksamkeit dieses fast wunderbare Resultat ermöglichte. Mit Freuden klammert sich Hofrath Kohner daher an die sich ihm darbietende Gelegenheit und erfüllt gleichzeitig eine heilige Pflicht, wenn er mit der ganzen Wärme seines Herzens den Dank unserer Gemeinde verdolmetscht. Seinen speziellen Dank stattete er ab dem vielverdienten Präsidenten Jacob Boschan, der Vereinsleitung und der Aufnahmscommission. Dank und Anerkennung liess Hofrath Kohner auch dem ausgezeichneten Chewra-Anwalte und Sekretär Dr. Franz Mezey zutheil werden, dessen erhabener Geist das Wirken des Vereines durchweht und der durch seine grossen Thaten und Menschenkenntniß den grossen Erfolg sichert. Der Beifall, das Händeklatschen und die Eljenrufe wollten lange kein Ende nehmen. Als es wieder ruhig geworden hielt Rabbiner Dr. Samuel Kohn, als berufener Faktor die eigentliche Festrede. Der hervorragende Kanzelredner besitzt vor Allem feinen Takt und war nicht überschwänglich. Er würdigte vom religiösen Standpunkte die Wichtigkeit der Rolle, welche die Chewra Kadischa im Leben Israels spielt. Nach einem Gebete schloss der gelehrte Rabbi seine gedankenreiche Rede, womit auch die unvergleichliche Feier endete.

D. H. Spitzer.

Das Andenken eines Philantropen.

Der israelitische Landes-Lehrerverein ergriff anlässlich der ersten Jahreswende des Ablebens Ignaz Ritter v. Wechselmann's die Gelegenheit, seiner Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen dem grossen Menschenfreunde gegenüber, der in seinem Testament die Lehrer mit einem Legate von zwei Millionen Kronen bedacht hat. Zu der schönen Feier, die am 31. Januar um 11 Uhr Vormittags im Festsale der Pester israelitischen Kultusgemeinde abgehalten wurde, war ein zahlreiches und distinguirtes Publikum erschienen, darunter der stellvertretende Staats-

sekretär Dr. Victor Molnár als Vertreter des Kultusministeriums, Schulinspektor Dr. Karl Verédy, Hofrath Sigmund Kohner, Präsident der Pester israelitischen Kultusgemeinde, kön. Notar Dr. Philipp Weinmann, Magistratsnotär Dr. Franz Déri, Präparandiedirektor Dr. Joseph Bánóczy, Schulinspektor Dr. Bernhard Munkácsi, die Professoren Dr. Barler, u. A., als Delegirter des Landesausschusses der ungarischen Lehrer Direktor Dr. Joseph Gööz.

Nach einem von Prof. Julius J. Major in Musik gesetzten und vom Gesangverein der isr. Lehrerpräparandie vorgetragenen Gebete begrüßte der Präsident des israel. Lehrervereins Julius Kornfeld die Anwesenden und dankte denselben für ihr zahlreiches Erscheinen. Als Festredner fungierte Bürgerschulprofessor Rudolf Bárd. Das menschliche Elend — so führte Redner aus — könne aus den Sparpfennigen der mittleren Klassen nicht gelindert, geschweige denn beseitigt werden. Doch habe es, dies sei zur Ehre der Menschheit gesagt, unter den oberen Zehntausend stets hochsinnige Leute gegeben, die sich als wahre Heroen der Wohlthätigkeit erwiesen. Einer der Edelstgesinnten sei Ignaz Wechselmann gewesen, der seine Gaben den Stiefkindern der Gesellschaft, den Blinden und den Lehrern, widmete. Er sah die dürftige Stellung derjenigen Leute, die sich dem edlen Berufe der Kindererziehung widmen; er, der die wirthschaftlichen Verhältnisse mit grossem Scharfsinn beobachtete, merkte, von welcher traurigen Folgen es begleitet sei, wenn die Lehrerschaft, die einer der stärksten Pfeiler im Gebäude der Kultur ist, nicht aus ihrer unerträglichen Lage befreit werde. Als nun der Lehrerverein ein Memorandum ausarbeiten liess, in welchem das Elend der unversorgten Witwen und Waisen der Lehrer geschildert wurde, war Wechselmann der Erste, der eine grössere Summe spendete und hiedurch den Grund zu dem Waisen und Witwenfonds der ungarisch-isr. Lehrerschaft legte, welche er in seinem Nachlasse dann so reichlich bedachte. Die Lehrerschaft werde ihn stets als ihren grössten Wohlthäter betrachten. Das Auditorium nahm die schöne Gedenkrede mit grossem Beifall auf.

In einer kurzen, schwungvollen Rede pries sodann Bürgerschuldirektor Dr. Joseph Gööz im Namen des Landesausschusses der ungarischen Lehrer und des Eötvös-Kollegiums das Andenken des Philantropen. Dann trug Gymnasialprofessor Dr. Karl Sebestyén sein, den Manen Wechselmann's gewidmetes Festgedicht vor. Stürmischer Beifall lohnte dem Dichter für seine gedankenreichen Strofen. Nach der Absingung des von Professor Major vertonten 47. Psalms las Vizepräsident Philipp Csukási die vom Ausschusse des Vereines zur Verewigung Ritter v. Wechselmann's gestellten Anträge. Zum Schlusse wurde der Hymnus gesungen.

Noch ergriff Ministerialrath Dr. Victor Molnár das Wort. Er sei gern dem Auftrage des Kultusministers Berzeviczy gefolgt, denselben bei dieser pietätvollen Feier zu vertreten. Er forderte die Lehrer auf, das Andenken des grossen Wolthäters stets in Ehren zu halten. Die schöne Feier war um halb 1 Uhr zu Ende.

Chronik.

** Personalnachrichten. Herr Jacob Boschan, Präsident der Pester Chewra Kadischa und Herr Dr. Franz Mezey, der Sekretär und Anwalt dieser Vereinigung haben sich dieser Tage nach Abbazia begeben, allwo die selben einige Wochen zu verbleiben gedenken. Nach den aussergewöhnlichen Leistungen der beiden Herrn während

der jüngsten Aufnahme ist eine Erholung nicht nur drin-
gend geboten, sondern ihnen auch aus vollem Herzen zu
gönnen. Mögen sie gekräftigt wiederkehren, um ihrem
schweren und verantwortungsreichen Amte so erfolgreich,
wie bisher vorstehen zu können.

**** Alexander Dallos**, hauptstädt. Schulprofessor hat
sich mit dem liebenswürdigen und hochgebildeten Fräul.
Margit, Tochter des angesehenen Advokaten Dr. H.
Mayer in Liptó-Szt-Miklós verlobt.

**** Dr. Arnold Kiss**, der geniale Oberrabb. der Ofner
Gemeinde und Dr. Edelstein hielten am 2. d. M. in
der Ung. Isr. Literatur-Ges. am selben Abend ihre Vor-
lesungen. Der grosse Gemeindefaal war zum Erdrücken
voll und Alles lauschte den interessanten Darbietungen.
Dr. Edelstein las über die Trennung des Christenthums
vom Judenthume und behandelte die Epoche von der
Entstehung des Ersteren bis zu seinem vierhundertjähri-
gen Bestande. Die Arbeit zeugt vom Fleisse, den der Ver-
fasser auf sie verwendete, doch hätten wir gewünscht,
dass der junge Rabbi sich doch darin von einem pro-
testantischen Theologen unterschieden hätte, dass er nicht
jedes Wort der Evangelien mit felsenfestem Vertrauen zi-
tiert hätte, sondern mit den Ergebnissen der diesbezüglichen
Forschungen jüdischer und christlicher Gelehrten
einige Vertrautheit gezeigt hätte.

Dann muss es auch peinlich berühren, einen Rabbi
fortwährend das „Neue Testament“ erwähnen hören. Wir
kennen kein „Altes Testament“, denn wie sagt doch Heine
„Unser Gott ist nicht gestorben“. Wahrlich wir werden
uns sehr freuen, so wir bemerken werden, dass Dr. Edel-
stein von den Glaubenslehren des Judenthums so fest und
unentwegt überzeugt ist, wie von der historischen Wahr-
heit (wir meinen keineswegs die religiöse) des Evangeliums.

Wären nicht die geistvollen Sätze der Einleitung,
wahrlich jeder protestantische Theologe könnte die Vor-
lesung ebenso gut gehalten haben. Hat sich doch Luther
selbst z. B. für die Heiligung des Sabbath, statt des
Sonntags ausgesprochen. Während ein Abbé Loysy nach-
weist, dass das Ev. Johanni mindestens 100 Jahre nach
der üblichen Zeitrechnung verfasst und tendenziös gruppirt
ist, nimmt Dr. Edelstein den Evangelisten ohneweiters für
einen Zeitgenossen und Jünger Jesus an, statt dass er
sich die Ueberzeugung verschafft hätte, ob Letzterer über-
haupt gelebt hat, worüber doch, wie bekannt, kein einziger
stichhaltiger Beweis vorliegt. Denn die Evangelisten wer-
den schon längst nicht dafür angenommen.

Dr. Arnold Kiss riss die Anwesenden durch sein
herrliches Gedicht „Echod“ zu förmlichen Beifallsstürmen
hin. Wir behalten uns vor darauf nächstens, da es, nun
gedruckt erschienen ist, zurückzukommen und die hervor-
ragenden Schönheiten desselben eingehend zu beleuch-
ten. Dr. Kiss vollzieht mit diesen seinen Dichtungen
eine förmliche Mission, denn er begeistert und entflammt
für das Judenthum. Möge ihm das noch gar oft gelingen.

**** Karl Emil Franzos**, der grosse Romancier, der
Verfasser der „Juden von Barnow“ der „Judith Trach-
tenberg“ und anderer Meisterwerke, der das Wesen der
Juden so wohl verstand und dazu so viel Liebe für das
Judenthum und so viel Muth und Begabung hatte dessen
böswillige und verlogene Feinde zu geisseln, ist dieser
Tage gestorben. Die deutsche Literatur, der er ein Mehrer
war, hat viel in ihm verloren, und auch wir, zu denen er
so treu hielt, sind verpflichtet sein Andenken hoch in
Ehren zu halten.

Er gereichte Israel zum Ruhme, der Menschheit, für
deren hehre Ideale er stets mannhaft eingetreten, zur Zierde.

**** Samuel Münz**, der sich während 37 Jahre als
Vorsteher der Pester Chewra Kadischa und der Gemeinde
hervorragende Verdienste erworben hatte, wurde unter
Betheiligung hervorragender Mitglieder der erwähnten
Körperschaften dieser Tage zu Grabe getragen. Sein wohl-
thätiger Sinn und seine Frömmigkeit waren bekannt, und
sein Hintritt bedeutet einen grossen Verlust, das bewies
auch die allgemeine Theilnahme, die sein Tod hervorrief.
Sein Andenken wird ein gesegnetes sein.

**** Finanzminister Lukács** erlies in Angelegenheit
der israelitischen Trafikanten eine Verordnung, die von
diesen als ein schwerer Schlag empfunden wurde. Laut
dieser Verordnung waren die jüdischen Trafikanten
genöthigt, den Haupteingang ihrer Läden, also auch den
Laden selbst offen zu halten, was die Trafikanten mit
ihrem religiösen Gewissen nicht vereinbaren konnten.
Gleich nach Erscheinen dieser Verordnung leiteten die
israelitischen Kleintrafikanten eine Laudesbewegung ein,
welche die Anerkennung der Samstagsruhe seitens des
Finanzministeriums bezweckte. Auf nachdrückliches Be-
treiben der Betheiligten entschloss sich nunmehr Finanz-
minister Lukács, Abhilfe zu schaffen. Zu diesem Behufe
hat er sub Zahl 8253 am 28. Jänner eine Zirkularverord-
nung an die Finanzdirektion erlassen, welche die nach-
folgenden Bestimmungen enthält: All jene israel. Trafik-
kantanten, die ihre Trafiklizenzen vor dem 1. Oktober 1902
erlangt haben, dürfen von nun an ihre Trafiken an Samsta-
gen unter den bisherigen Modalitäten geschlossen halten.

**** Max Liebermann**, der grosse Berliner Künstler,
äusserte sich jüngst wie folgt: Ich halte die Vermen-
gung anderer Rassen mit der jüdischen für nachtheilig.
Notabene: ich meine für die Juden. Ich bin Jude,
und bin stolz darauf, rassenreiner Jude zu
sein. Ich glaube, die jüdische Rasse verliert ihre guten
Eigenschaften, wenn sie sich mit anderen vermischt.
Die beiden verschiedenen Hälften ergeben nie ein har-
monisches Ganze. In der Kunst wenigstens waren nur
rassenreine Jnden schöpferisch wahrhaft bedeutend. Den-
ken Sie an Israels beispielsweise.

**** „Die Welt“** schreibt: Dr. Herzl weilt gegen-
wärtig in Italien. Unser Präsident, in dessen Begleitung
sich Dr. Felice Ravenna, Mitglied des grossen A.-C. für
Italien, befindet, ist in Rom vom König Viktor Emanuel
in Privataudienz empfangen worden. Nach der königlichen
Audienz hatte Dr. Herzl auch mit dem Minister für aus-
wärtige Angelegenheiten, Herrn Tittoni, eine Unterredung.
Dr. Herzl wurde auch vom Papst und von Kardinal-
Staatssekretär Merry del Val empfangen.

**** Was ist ein Renegat wert?** Die hiesige „Sonn-
und Montagszeitung“ kann davon ein Histörchen berich-
ten, das ein gar seltsames Streiflicht auf eigenartige Zu-
stände wirft: Dabei wäre es nicht einmal ein vollwertiger
Renegat, um den sich der Abtpfarrer des 7. Bezirkes,
Se. Hochwürden Herr Tótfalusy, so eifrig bemüht. Es
handelte sich eben um einen 20jährigen jungen Mann,
der eine etwas bewegte konfessionelle Vergangenheit hin-
ter sich hat. Geboren wurde derselbe als der natürliche
Sohn einer christlichen Mutter und eines jüdischen Vaters.
Im Sinne der bestehenden Gesetze folgen die ausserehelich
geborenen Kinder der Religion der Mutter und tragen
ihren Namen. So auch in diesem Falle. Das Kind wurde
getauft, blieb aber in dem Hause seines Vaters, der es
sehr lieb hatte und erzog. Kein Mensch dachte daran,
dass der kleine Béla ein Christ sei, er wurde mit den
anderen Kindern des Hauses erzogen, lernte mit ihnen,
hielt und feierte mit ihnen die jüdischen Gebräuche und

Festtage. Da starb seine Mutter — er war damals schon 18 Jahre alt — und da kam es zu Tage, dass der Sohn eigentlich ein Christ sei. Er war aber als Jude erzogen, wollte ein Jude bleiben und trat schliesslich definitiv zum Judentum über. Inzwischen starb auch sein Vater. Einst ein wohlhabender Mann, war er im Laufe der Jahre zugrunde gegangen und hinterliess nichts. Der junge Mann sah sich nach einer Anstellung um, aber es gelang ihm bis zur Stunde nicht eine solche zu erhalten. Wir wissen nicht, woher der Pfarrer der Elisabethstadt von der Lage des jungen Mannes Kenntnis erhielt — vielleicht waren dessen Nachbarn so freundlich, über denselben Mitteilungen zu machen — genug, der Pfarrer Tótfalussy, dieser bekannte Proselytenmacher par excellence, liess den jungen Mann zu sich bescheiden, klärte ihn in beredter Weise darüber auf, dass er trotz seines Uebertrittes zum Judentum, doch noch immer Christ geblieben, da nur die Taufe in umgekehrter Ordnung als Sakrament zu betrachten ist und dass es nur einer Formalität bedarf, wenn er wieder in den Schoos der allein seligmachenden Kirche zurücktritt. Er sollte auch materiell seine Rechnung dabei finden, denn er erhält dann 1000 Kronen bar und eine Anstellung in Gyulafehérvár und auch die Reisespesen dorthin. Die 1000 Kronen sollen ihm in Gyulafehérvár ausbezahlt werden usw. an der Kasse des Bischofs Grafen Mailath. Wenigstens weiss man jetzt, wer die Kosten der Tótfalussy'schen Bemühungen bezahlt hat und wie teuer der Herr Pfarrer eine gewonnene Seele taxiert. Es ist uns nicht bekannt, ob der junge Mann Jude geblieben, oder ob er bereits auf der Reise nach Gyulafehérvár begriffen ist. — So weit der Bericht des Blattes, doch wir rechnen unwillkürlich, dass also die 900,000 Juden Ungarns für den Katholizismus 900 Millionen wert sind. Soll man da als Jude nicht hochmütig werden? Und doch fanden sich in 1901 blos 363 Juden zum Uebertritt zum katholischen Glauben bereit? also einer von 2500 Juden. Wie viel Katholiken man wohl für 1000 Kronen bekehren könnte?

**** Joseph Israels,** der grosse holländische Maler, beging am 28. Januar seinen 80. Geburtstag. Anfänglich, als Schüler Kruseman's, später Picots und Delacroix', widmete sich der junge Amsterdamer Künstler der grossen Historie, ohne jedoch damit irgendwie aus dem Kreise seiner Altersgenossen hervorzustechen. Seine künstlerische Wandlung hat ihm ein Umstand gebracht, der ihn aus seiner Carrière ganz herauszuwerfen drohte: eine Krankheit, die ihn ausser Kontakt mit den Kunstgenossen brachte und ihn zwang, in der Einsamkeit eines Fischerdorfes Genesung zu suchen. Dort lernte er, unbeirrt von Kunsttraditionen und den im Schwange befindlichen Kunstmanieren und Gepflogenheiten sehen, dort ging ihm eine neue Welt auf, in welche er sich bald mit voller Seele versenkte. Das Meer, das arme Fischervolk, das an seinen Gestaden lebte, in der Folge das dürtige und bescheidene Leben der Kleinbürger in den holländischen Städten erschlossen ihm ihre Poesie und ihren reichen malerischen Inhalt und mit einem Schlage hatte sich Israels ein neues Kunstgebiet erschlossen, auf dem er seither viele Nachfolger gefunden hat. Er selbst aber schreitet trotz seines hohen Alters noch Allen voran und er schafft heute noch mit der alten Kraft und Sicherheit und sein Atelier im Haag ist ein Wallfahrtsort für alle Freunde zeitgenössischer Kunst geworden. Sein Name prangt unter denen der grössten Maler Hollands im Fries des Treppenhauses im Rijksmuseum, und als er im Vorjahr nach London kam, wo in der New-Gallery eine Sonderausstellung seiner Werke stattfand, war er Gegenstand grosser Ovationen

der englischen Künstlerschaft. Bei uns ist Israel durch wiederholte Beschickung der Ausstellungen im Künstlerhause bekannt geworden und seine „Netzstickerinnen“, die Abendstunde — ein einen Karren ziehendes Paar, das in grauer Dämmerung durch die Dünen zieht —, die Strandbilder sind sicher Vielen noch in bester Erinnerung. Auch als Schriftsteller hat sich Israels, der einer orthodox-jüdischen Familie entstammt, durch einen an gesunden, geistreichen Beobachtungen und treffenden künstlerischen Bemerkungen reichen Bericht über eine Reise nach Spanien hervorgethan.

**** Ueber die Juden in Japan,** das durch den ostasiatischen Krieg wieder einmal die Oeffentlichkeit stark beschäftigt, erhalten jetzt verschiedene Blätter folgende sehr interessante Mitteilungen. Während wir mit Bestimmtheit annehmen dürfen, dass in China schon in den frühesten Zeiten Juden gewohnt haben, die sich aber im Laufe der Zeit mit den Eingeborenen so vermischt haben, dass es jetzt schwer ist, sie herauszufinden, so haben wir dagegen über Ansiedelungen von Juden in Japan in früheren Zeiten nicht den geringsten Anhaltspunkt. Der Grund, dass fast gar keine Einwanderungen selbst aus den nächsten Nachbarländern in Japan stattgefunden haben, wird wahrscheinlich in der Lage des Landes zu suchen sein. Erst seitdem Forscher und Missionäre die Wege nach Japan ebneten, sind auch einzelne Juden eingewandert. Die ersten, deren Namen bekannt sind, kamen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Japan; diese waren englische Juden, welche in Folge der Geschäftsverbindung zwischen England und Japan dort hinkamen. Ein Mann aus der Familie Salomon war der erste, der grössere Geschäfte mit Japan machte, und später liess er sich dort ganz nieder und liess auch seine Bekannten und Verwandten zu sich kommen, stellte sie als Beamte in seinem Geschäfte an und bildete in seinem Hause ein eigenes Minjan. Ausser den englischen Juden finden wir jetzt auch einige französische Juden. In Tokio waren im Vorjahre circa 20 Familien, indessen haben sie keine eigene Gemeinde gegründet. Die meisten sind nicht religiös, und deshalb liegt ihnen nicht viel daran, eine Gemeinde zu gründen, obwohl ihnen seitens der Regierung kein Hindernis in den Weg gelegt wurde. Denn seit 40 Jahren sind alle gesetzlichen Unterschiede zwischen den Angehörigen der verschiedenen Religionen geschwunden. Zwar gibt es noch politische Ausnahmen für die Ausländer, besonders in den Hafenstädten, doch in religiösen Fragen herrscht dort völlige Freiheit. Aber die Aufhebung selbst dieser politischen Einschränkungen ist nur noch eine Frage der Zeit. In Tokio und Yokohama finden wir gegenwärtig eine ansehnliche Zahl jüdischer Kaufleute, die das Recht und auch die Mittel dazu haben, Gemeinden zu gründen, aber der innere Trieb fehlt ihnen. Als Ansiedlungsland für die Juden ist Japan nicht geeignet, weil das Land so klein ist, dass es kaum die Eingeborenen fassen kann. In der letzten Zeit hat Japan sich mehr der Industrie zugewandt und könnten daher jüdische Unternehmer dort ein Arbeitsfeld finden; aber es dürfte doch sehr schwer halten, den tüchtigen und auf der Höhe der Zeit stehenden Japanern Konkurrenz zu machen. Dagegen gibt es dort ein grosses Gebiet für Handeltreibende, und in den Grenzstädten, wie Korea etc. können auch jüdische Handwerker Beschäftigung finden. In Korea sind nur wenige Juden, welche in den letzten Jahren eingewandert sind. Auch in Söul gibt es einzelne Juden, aber in Folge der seit Jahren herrschenden Unruhen ist die Thätigkeit dort gehemmt.“

**** Ein Schulkamerad des deutschen Kaisers.** Aus Frankfurt am Main wird berichtet: Der hiesige Landesgerichtsrath Dr. Siegfried Sommer ist zum Oberlandesgerichtsrath ernannt worden. Diese Ernennung wird viel besprochen, weil sie unter der Verwaltung des Justizministers Schönstedt die erste Beförderung eines Juden in ein höheres Richteramt ist. Dr. Sommer ist ein Schulfreund des Kaiser Wilhelm, mit dem er das Gymnasium in Kassel bis zur Matura durchgemacht hat. Der Kaiser verfehlt nie, wenn er nach Frankfurt oder in die Nähe kommt, den alten Schulkamaraden zu sich zu bescheiden und mit ihm zu plaudern. Erst im vergangenen Herbst hat Landesgerichtsrath Sommer eine für seine Stellung ungewöhnlich hohe Ordensauszeichnung erhalten.

„Die Harfe des Priesters.“

Von Dr. Arnold Kiss.

Verlag v. Singer & Wolfner, eleg. geb. 3 K. 50 H.

Während wir uns in den uns vorliegenden Band, der die herrlichen Gedichte Morris Rosenfeld's in der congenialen ungarischen Uebersetzung von Dr. Arnold Kiss, sowie dessen eigene lyrische Gedichte und unter anderem, das die tiefste Glaubensinnigkeit, glühende Begeisterung für das Judenthum athmende längere Poem „Az Isten egy“ enthält, vertieften, und darüber nachdachten, wie wir die zahlreichen Schönheiten desselben am besten kritisch beleuchten sollen, hat das grosse Publikum bereits die schlagendste Kritik geliefert, denn das Buch ist seither in 2. Auflage erschienen und ein Gedicht der Sammlung ist sogar in Musik gesetzt worden.

Wir freuen uns unendlich, dass das jüdische Publikum den Sinn für das Schöne, für aus jüdischem Gefühle und aus jüdischer Anschauung emporblühende Blumen der Phantasie, für aus religiösem Boden sprossende Empfindungen nicht gänzlich verloren hat; wir freuen uns, dass dem jüdischen Publikum mit diesem Werke ein Buch in die Hände kam, daraus ihm die ureigensten Ideale, für die wir ein Martyrium von Jahrtausenden ertragen haben, lebendig vor Augen treten. Und der rasche Absatz, den der Band gefunden, beweist es eklatant, dass das Bedürfniss, ja wir möchten sagen ein Heisshunger nach derartiger Lektüre vorhanden ist, und dass es die Pflicht der berufenen Faktoren wäre, diesem Bedürfnisse entgegen zu kommen, ja es im Interesse unserer Glaubensgenossenschaft zu nähren und je mehr anzuregen.

Haben wir es doch selbst vor Augen gehabt, wie zwei junge Mädchen, diese Gedichte zur Hand nehmend, sie nicht mehr weglegten, bis sie sie nicht, bis zum Verlöschen der Lampe zu Ende gelesen hatten, und das Leuchten in diesen jungen Augen, der Fluss der Begeisterung, der von den jungen Lippen strömte, die warmen Empfindungen der Liebe und Hingebung für Israel, die in diesen empfänglichen Herzen erweckt wurden; die in jüdischer Richtung sich bewegenden, das Judenthum zum Gegenstande habenden, und die hierüber gehegte Anschauung vertiefenden Gedanken, die sie anregte sind wohl die beste Kritik, die an der „Harfe des Priesters“ geübt werden konnte, das wirksamste Lob, das wir darüber zu sagen vermögen.

Wir hegen die Ueberzeugung, dass dieser Vorgang sich in derselben Weise in jedem jüdischen Hause wiederholte, wo das Interesse für das Judenthum noch nicht gänzlich erloschen ist.

Die herrlichen Gedichte Morris Rosenfeld's, die das Leben eines jüdischen, aus der Heimat verbannten, zur geisttödtenden, den Körper zerstörenden Arbeit in den Schwitzbuden verdamnten Mannes, den heissen Schmerz des Juden über die triste Gegenwart so ergreifend schildern, aber auch das jubelnde Hoffen, die Zukunftsideale eines wahren Juden so überzeugend zum Ausdruck bringen, dass der Leser mit ihm weinen und mit ihm jubeln muss, die Poesien Arnold Kiss, deren Formvollendung und musikalische Sprache, deren Innigkeit jedes empfängliche Herz gefangen nehmen, machen diesen Band zu einem literarischen Ereignisse.

Dr. Arnold Kiss zeigt sich eben sowohl in den Uebersetzungen, wie in den eigenen Ergüssen seiner Muse als Meister des Wortes, der nicht nur in den Geist der Sprache eingedrungen ist, sondern auch seine Gedanken und Gefühle in origineller Weise und fesselnd kundzugeben vermag.

Es sind zumeist lyrische Gedichte, und in manchen tritt noch ein gewisses Taster zu Tage, aber die herrliche Dichtung „Az Isten egy“ schafft jedem Leser Klarheit darüber, dass sein eigentliches Gebiet die poetische Erzählung ist.

Darin offenbart sich sein ureigenstes Talent; die Kraft seiner Sprache, die Anschaulichkeit der Beschreibung, die knappe und vorzügliche Charakteristik der Person, der entzückende Aufbau der Handlung, die spannend und folgerichtig in raschem Tempo entwickelt wird, lassen Arnold Kiss schon jetzt als grossen Künstler erscheinen, dem auf diesem Gebiete noch mancher Lorbeer bestimmt ist und der weite jüdische Kreise zu begeistern und für das Judenthum wieder zu gewinnen berufen scheint.

Wir enthalten uns diesmal dessen, Proben aus den Originalgedichten zu bringen, da wir uns einerseits vorbehalten das eine, oder Andere vollständig zu übersetzen, andererseits es für erwünscht halten, dass jedermann sich von dem Gesagten durch das Lesen seines eigenen Exemplares überzeuge.

Ehe wir schliessen, können wir es jedoch nicht unterlassen, mit Bezug auf den Erfolg dieses Buches, wie so oft schon, darauf hinzuweisen, welcher wohlthätigen Einfluss die Schaffung einer jüdischen schöngestigen Literatur in ungarischer Sprache auf unsere Jugend, namentlich auf unsere Mädchen und Frauen ausüben würde.

Sie, die dem Judenthume fast gänzlich entfremdet sind, können nur auf solche Weise dem Judenthume zurückgewonnen werden, wenn ihre Phantasie und ihr Herz eine dem entsprechende Nahrung erhält, wenn sie wahre jüdische Anschauungen, schöne jüdische Lebensführung, in Form einer fesselnden geschichtlichen oder sozialen Erzählung kennen lernen, wenn hiedurch, der auf jedem Blatte bald bewusst, bald unbewusst die Apologetik des Christenthums und seines Stifters betreibende, seichte, von christlicher Moral und Nächstenliebe faselnde Novellistik unserer Tage ein Gegengewicht geboten wird, da es unmöglich ist, sie gänzlich zu verdrängen.

Leider ist dies blos ein frommer Wunsch. Die Israel. ungar. Literatur-Gesellschaft ist zu stolz, um vom wissenschaftlichen Kothurn herabzusteigen und dem Alltagsbedürfnisse der grossen Masse zu dienen, und doch ist sie der einzige Faktor, der hiezu berufen wäre, abgesehen davon, dass der materielle Erfolg dieses Zweiges ihr die Mittel an die Hand geben könnte, auch die Herausgabe wissenschaftlicher Produkte intensiver zu pflegen.

Es ist sehr schwer die Herrn zu einer Kraftentfaltung zu bestimmen und doch müsste sie der Umstand, wie bereitwillig sie die populären Vorlesungen sistirten, die sich eines grossen Zuspruches erfreuen, nachdenklich stimmen und ihnen als Fingerzeig dienen, auf welche Weise das Interesse geweckt und die grossen Massen gewonnen werden können. R. B.

Volkswirth.

— **Ungarische Allgemeine Sparkasse-Aktiengesellschaft.** Die in der am 6. d. M. stattgefundenen Direktionssitzung festgestellte Bilanz ergibt folgende Ziffern:

Aktiva: Kasse k 572.329.66; Wechsel k 4,442 683 11; Kreditvereins - Wechsel K 541.120.49; Werthpapiere 3.000.533,59; Effekten K 167.549; Vorschüsse K 4.641.835.10; Hypothekar-Darlehen K 4.278.674.22; Hypothekarschuldner im Konto-Korrent K 740 948 58; Debitoren und Einlagen K 360 315.86; Einrichtung, Kassen etc. gänzlich abgeschrieben, zusammen K 23.349.977.67. — Passiva: Aktienkapital K 4.000.000; mit Erträgniss vom Jahre 1994 ab K 3.000.000 zusammen K 7.000.000; Reservefond K 653.775.—; Versorgungskasse der Beamten K 141.702.94; Einlagen K 10.452.214.49; Sicherstellungsfond K 43.555.—; Gründer-Konto K 241 79; Coupons-Konto K 300.—; Pfandbriefe K 3,226.400.—; Kreditoren K 401 514.28; zurückbehaltene Beträge von Hypothekar-Darlehen K 1.925.862.92; transitorische Zinsen K 45.741.94; Reingewinn K 358.669 31, zusammen K 23.349.977.67. — Die Direktion wird vorschlagen, von dem Reingewinn per K 358.669.31 dem Reservefond statt den statutarischen K 16.628.88 K 46.225 zuzuführen, wodurch sich derselbe auf K 700.000 erhöht, vom Institutshause K 21.287.79 abzuschreiben, den Coupon der im Umlauf befindlichen 8000 Stück alten Aktien á K 500 wie im Vorjahre mit 30 Kronen per Stück (= 6 Prozent), sowie denjenigen der im Umlauf befindlichen 1000 Stück Gründerscheine mit K 3.30 per Stück einzulösen und die verbleibenden K 21.224 54 auf neue Rechnung vorzutragen. Dem Direktor Stellvertreter Herrn Béla Ruster wurde der Titel eines Direktors verliehen.

— Die Pester „Victoria“ Dampfmühle hielt am 15. d. M. unter Vorsitz des Barons Peter Herzog v. Cséte ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Präsident wies darauf hin, dass gewisse Vereinigungen mehrerer Etablissements in eine kräftige Hand stattgefunden haben, dass aber die Schaffung derartiger Vereinigungen keiner anderen Absicht entstammen kann, als rationellere, sparsamere Betriebe zu schaffen. Wir stehen übrigens ferne von allen derartigen Bestrebungen. Aus dem vorliegenden Berichte ist ersichtlich, dass die Mühle ein befriedigendes Resultat erzielte. Dies haben die hervorragenden technischen Einrichtungen, die grosse Sparsamkeit und die Ausnützung aller sich darbietenden Konjunktoren unter Ausschluss von Spekulationen bewirkt, wobei der Präsident es für seine angenehme Pflicht hält, der umsichtigen fachmännischen Leitung des leitenden Direktors, Herrn Emil Bacher zu gedenken. Die Bilanz weist nach Ausscheidung von 120.000 K. Werthabschreibung, 5000 K. Pauschalhonorar des Aufsichtsrathes und 6000 K. Dotation des Pensarionds einen Reingewinn 476,692 K. aus. Die Direktion beantragte, dem Amortisationsfonds eine ausserordentliche Dotation von 200.000 K. zuzuführen. Zu einer Dividende von 28 K. per Aktie 224,000 K. zu verwenden und 53,857 K. vorzutragen. Die Generalversammlung acceptirte diese Anträge und nahm die üblichen Wahlen vor.

— **Erster Mädchen-Ausstattungs-Verein a. G. Kinder- und Lebensversicherungs-Anstalt.** (Budapest, VI., Theresienring 40-42. Gegründet 1863.

Im Monate Dezember 1904 wurden Versicherungs-Anträge im Betrage von Kr. 1848.400 eingereicht und neue Polizen im Betrage von Kr. 1641.800 ausgestellt. An versicherten Beträgen wurden 66.263 Kr. 79 H. ausbezahlt.

Diese Anstalt befasst sich mit Kinder- und Lebensversicherungen jeder Art zu den billigsten Prämiensätzen und vortheilhaftesten Bedingungen.

Die

Ungarische Landes-Central-Sparkasse

hält ihre

XXXII. ordentl. Generalversammlung

am 20. Februar 1904, Nachmittags 4 Uhr im Institutslokale (IV., Franz Deák-gasse Nr. 7, I. St.) ab.

TAGESORDNUNG.

1. Bericht der Direktion.
2. Vorlage der Rechnungsabschlüsse mit dem Berichte des Aufsichtsrathes.
3. Feststellung der Bilanz und Beschlussfassung über die Vertheilung und Auszahlung des Reingewinnes.
4. Wahl von zwei Direktionsmitgliedern.

Die Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilnehmen wollen, haben ihre Aktien im Sinne des §. 23*) der Statuten bis längstens 17. Februar l. J. 12 Uhr Mittags bei der Institutskasse zu deponieren, wo ihnen auch die Bilanz zur Verfügung gestellt wird.

Die Direktion.

*) 23. An der Generalversammlung können alle diejenigen Aktionäre theilnehmen, welche 3 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung eine solche Aktie mit den nicht abgelaufenen Coupons bei dem Institute hinterlegen, welche mindestens zwei Monate vorher auf den Namen des Hinterlegers geschrieben wurde.

Geld „viel“ Geld!

monatlich bis zu 500 fl. kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse, leicht, ehrlich und kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 631 an die Annoncen-Abtheilung des

„MERKUR“, Mannheim, Meerfeldstrasse Nr. 44.

LAUFER'S LEIHbibliothek

Budapest, IV. Váci-u. 19.

(Im Hofe).

Grösste Auswahl in ungarischen, deutschen, englischen und französischen Werken.

Leihgebühr Loco pro Monat 2 Kronen.

Für die Provinz für 10 Bde 3 K. 60 H.

Die
„Elisabeth Dampfmühl-Gesellschaft“

Budapest,

welche seit Erwerbung der Pannoniamühle die Erzeugung von **Ostermehlen** fortsetzt, empfiehlt die für Ostern gebräuchlichen Mehlsorten

„entsprechend“

den Original-Mehlnummern der Budap. Dampfmühlen, welche unter

„streng-ritueller“

Aufsicht des hiesigen Rabinats und ganz besonders jener des hochw. Rabbiners Herrn L. Pollak u. M. Feldmann erzeugt werden.

Gefällige Bestellungen werden bei billigsten Tagespreisen ausgeführt.

— Adresse: —

„Elisabeth Dampfmühl-Gesellschaft“, Budapest.

-10

Zur Beschaffung sämtlicher, zur Krankenpflege gehörigen Apparate und Instrumente empfehlen wir die bestrenommierte Fabrik u. Handlung von

J. KELETI

k. u. k. Privilegien-Inhaber,

Budapest, IV., Koronaherczeg-utcza 17.

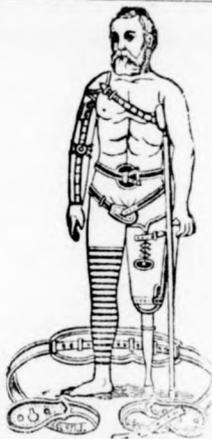
Grosses Lager von

Bruchbändern eigener Construction,

Leibbinden, Krampadernstrümpfe etc. etc.

Grosser illustrirter Preiscurant gratis und franco.

- 10



Obstbäume
 aller Arten und
 Formen.

Victoria

Solitär, Alle-
 Trauerbäume,
 Waldbäume.

Baumschule, Lovrecina,

bei Vrbovec in Kroatien versendet reich illustrierte

Kataloge

Grosses Sortiment
 Ziersträucher,
 Rosen.

auf Verlangen
gratis.

4,000.000 Akazien
 zur Weinstock-
 Cultur.

Ungarische Allgemeine Kreditbank.

Kudmachung.

Die p. t. stimmberechtigten Aktionäre der **Ungarischen Allgemeinen Kreditbank** werden für Donnerstag, den **19. März 1904**, Vormittags 10 Uhr, zu der in Budapest im Lokale der Bank (V., Palatingasse 12) abzuhaltenden

sechsendreissigsten ordentl. Generalversammlung
 eingeladen.

Gegenstände der Berathung:

1. Bericht der Direktion über die Geschäfte der Gesellschaft im Jahre 1903.
2. Rechnungslegung der Direktion über das Geschäftsjahr 1903 nebst ihren Anträgen über die Feststellung und Verwendung des Gewinnes.
3. Bericht des Aufsichtskomités.
4. Beschlussfassung hierüber und Ertheilung des Absolutiums für die Direktion und das Aufsichtskomité.
5. Wahl in den Direktionsrath.
6. Wahl in die Direktion.
7. Wahl des Aufsichtskomités und Feststellung der Entlohnung desselben.

Jeder Aktionär ist in der Generalversammlung zu einer Stimme für je zwanzig deponirte Aktien berechtigt.

Die stimmberechtigten Aktionäre werden hiemit eingeladen, vierzehn Tage vor dem für die Versammlung festgesetzten Tage ihre Aktien sammt Coupons in Budapest bei der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank, in Wien bei der k. k. priv. Oesterreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe, oder bei dem Bankhause S. M. von Rothschild zu hinterlegen.

Den Aktien sind arithmetisch geordnete, vom Einreicher eigenhändig gefertigte Verzeichnisse beizugeben, welche in Budapest in zwei, in Wien in drei Exemplaren einzureichen sind.

Ein Exemplar der Verzeichnisse wird dem Deponenten mit der Empfangsbestätigung zurückgegeben. Nach der Generalversammlung werden die Aktien nur gegen Rückstellung dieses Verzeichnisses ausgefolgt.

Die Legitimationskarte wird in Budapest unmittelbar bei der Deponirung, in Wien acht Tage vor der Generalversammlung eingehändigt.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen und zu unterschreiben.

Die Bilanz wird sammt dem Berichte des Aufsichtskomités acht Tage vor der Generalversammlung in Budapest im Lokale der Gesellschaft, in Wien bei der k. k. priv. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe und beim Bankhause S. M. von Rothschild zur Verfügung der p. t. Aktionäre gestellt.

Budapest, im Februar 1904.

Die Direktion.